Basel, den 3. Oktober 1931 XXXI. Jahrgang / No. 40

Schweiz. Konsum-Verein

Organ des Verbandes schweiz. Konsumvereine (V.S.K.) Basel

Erscheint wöchentlich 8-12 Seiten stark. Abonnementspreis: Fr. 15.— per Jahr, Fr. 8.— per sechs Monate, ins Ausland unter Kreuzband Fr. 20.— per Jahr.

Redaktion: Dr. HENRY FAUCHERRE. Verantwortlich für Druck u. Herausgabe: Verband schweiz. Konsumvereine (V.S.K.) Basel. Für denselben Dr. Oscar Schär

Inhalt: Führende Gedanken. — Aus dem Chaos der kapitalistischen Wirrnis in die genossenschaftliche Planwirtschaft. — Eine Fourier-Gedenkfeier in Paris. — Volkswirtschaft. — Erziehungsfragen. — Jahresabschlüsse von Verbandsvereinen. — Aus der Praxis. — Bewegung des Auslandes. — Verein schweiz. Konsumverwalter. — Aus unserer Bewegung. — Verbandsnachrichten. — Bibliographie. — Genossenschaftlicher Arbeitsmarkt.

Führende Gedanken

Ein Genossenschaftsprogramm.

I.

1. Das herrschende Wirtschaftssystem beruht auf dem Profitmotiv in der Produktion, der Güterverteilung und der Leistung der meisten sozialen Dienste.

2. Infolge dieses Systems ist die Jagd nach Geld in Gestalt von Löhnen, Zinsen, Dividenden, Renten und anderen Formen des Gewinns das herrschende Motiv im Menschenleben geworden.

3. Was als Geschäft bezeichnet wird, hat den Zweck, Waren, Arbeitskraft und die zur Produktion und zur Erhaltung der Arbeit erforderlichen Materialien zum niedrigsten Preise zu kaufen und zum höchsten Preise zu verkaufen; infolgedessen nimmt das Geschäft in der ganzen Welt den Charakter der Spekulation oder des Glückspiels an.

4. Das Profitsystem in der Industrie hat der Produktion einen über die Kaufkraft der Menschen hinausgehenden Aufschwung gegeben; die Menschen, welche Dienste leisten, verfügen zur Aufnahme der hergestellten Waren nicht über die entsprechende Kaufkraft.

5. Ueberproduktion in allen Industrieländern erfordert das Aufsuchen von Märkten in anderen Ländern, aber die Naturschätze sind jetzt in allen Ländern so monopolisiert worden, dass der Zustand der verminderten Kaufkraft der Volksmassen allgemein geworden ist, und infolge dieser unzulänglichen Kaufkraft besteht ein Mangel an wirtschaftlichem Gleichgewicht, der das ganze Weltwirtschaftsgebäude mit Zerrüttung bedroht.

6. Das Profitmotiv war einst eine Organisations- und Aufbaukraft; heute bedroht seine Kraft, Feindseligkeiten und Gegensätze unter Personen und Völkern hervorzurufen, dauernd den Frieden der menschlichen Gesellschaft.

7. Die Jagd nach Gewinnen und Vorrechten ist eine Hauptursache der politischen Korruption, der sozialen Unehrlichkeit, der Armut, des Verbrechens, der Krankheiten, der Unwissenheit und des Krieges.

8. Es steckt immer in den Dingen eine Neigung, zu bleiben, wie sie sind, infolge sozialer Trägheit; die Massen haben nur geringen Begriff von etwas Besserem; das herrschende Wirtschaftssystem haftet an der Gesellschaft auch durch Schuld derer, die glauben, dass sie von ihm profitieren; die Menschen von Reichtum, Bildung und Einfluss sind die mächtigsten sozialen Faktoren; sie beherrschen in weitem Masse die Regierungen, die Wege des Meinungsausdrucks, der Erziehung und des Austausches; sie beherrschen die Lebensunterhaltsmittel der arbeitenden Massen; sie wünschen nicht, dass das Profitsystem durch ein anderes ersetzt werde.

9. Die Unzufriedenheit, die aus Armut und Leiden entspringt, die Verstandes- und Gefühlsempörung gegen die aus dem Profitmotiv erwachsende Ungerechtigkeit und der allmähliche Fortschritt der Bildung arbeiten alle darauf hin, die Menschen darauf vorzubereiten, dass sie in der Industrie einen anderen Zweck suchen und gelten lassen.

James P. Warbasse.
Aus: Genossenschaftliche Demokratie.

Aus dem Chaos der kapitalistischen Wirrnis in die genossenschaftliche Planwirtschaft.

II.

Die Weltwirtschaftskrisis.

Die besondere Bedeutung der Weltwirtschaftskrisis besteht in ihrer weltumspannenden Ausdehnung und im gleichzeitigen Auftreten verschiedener Krisenarten. «Zuerst wurde die Weltwirtschaft durch die Spekulationskrisis, die ihren Ursprung in New-York hatte, erschüttert; es folgte hierauf die Absatzkrisis mit dem sie begleitenden Preissturz; in letzter Linie trat in zahlreichen Staaten eine Finanzkrisis hinzu, die jetzt in eine Kreditkrisis ausmündet.»[1]) Ein vorläufiger Höhepunkt der Finanz- und Kreditkrisis wurde mit der Aufhebung der Goldwährung in Grossbritannien erreicht.

[1]) Vgl. Schweiz. Volksbank: Zur Wirtschaftskrisis. «Bulletin» No. 137.

Uns interessiert an dieser Stelle in erster Linie die Absatzkrisis, ihre Entstehungsursachen und Auswirkungen.

Die Absatzkrisis.

Welches sind die Ursachen dieser furchtbaren Katastrophe, die wir mit Absatzkrisis bezeichnen?

Es geht nicht an, diesen äusserst komplizierten Fragenkomplex einfach mit ein paar Schlagworten, wie Weltkrieg, Nachkriegswirtschaft, Ueberproduktion etc. abzutun.

Professor Lederer, der neue Ordinarius der Wirtschaftswissenschaften an der Universität in Berlin, ist den Ursachen der Absatzkrisis mit aller Sorgfalt und wissenschaftlichen Schärfe nachgegangen. Die von ihm gefundenen Resultate hat er in einem Büchlein, das bereits in zweiter Auflage vorliegt, unter dem Titel: «Wege aus der Krise» zusammengefasst. In der Aufzählung und Darstellung der wichtigsten Krisenursachen folgen wir im nachfolgenden in der Hauptsache den Untersuchungen Lederers.

1. Neben einer Reihe ganz neuartiger Erscheinungen haben wir es heute zweifellos auch mit einer «normalen» Krise des kapitalistischen Systems zu tun, die ihren Keim stets in einer Zeit wirtschaftlichen Aufstieges ansetzt.

Im Zuge des guten Geschäftsganges werden nämlich die Produktionsanlagen, die Maschinenkörper, Gebäude, Transportanlagen usw. ausgedehnt. Neue Erfindungen geben in diesen Jahren meistens den Anstoss zum völligen Umbau des Produktionsprozesses, oder auch ganz neue Betriebe treten ins Leben. Es erfolgt eine starke Beanspruchung der Produktionswerkstätten für Produktionsmittel (Maschinen etc.); auch diese Anlagen müssen erweitert werden, wenn sie den Anforderungen genügen sollen. Grosse Kapitalinvestitionen werden überall notwendig, und durch das moderne Kreditsystem wesentlich erleichtert.

Die Konjunktursteigerung hält an, bis naturgemäss eine Sättigung eintritt; damit beginnt die Depression. Die Depression wird meistens eingeleitet durch eine Hemmung des Kreditstroms, durch eine Zurückhaltung der Banken in der Verlängerung alter und insbesondere in der Gewährung neuer Kredite, was die Weiterführung der Erzeugung im bisherigen Umfang unmöglich macht und zu Einschränkungen, Arbeiterentlassungen, Rückgang des Konsums, speziell von Produktionsmitteln führt und eine Senkung, oft einen Sturz der Preise erzwingt.

In diesem Vorgang spiegelt sich der Werdegang der «normalen» Krisis, die heute nur deshalb akzentuierter hervortritt, weil die Produktionssteigerungen während des wirtschaftlichen Aufstieges noch nie so intensiv betrieben worden sind. Der erwerbskapitalistische Grössenwahnsinn mag nur an einem einzigen Beispiel demonstriert werden.

Anlässlich der Delegiertenversammlung des V. S. K. in Genf im Juni 1931 erklärte Albert Thomas, der Direktor des Internationalen Arbeitsamtes u. a., dass die Produktionskapazität allein der nordamerikanischen Schuhfabriken genüge, um die schuhetragenden Bewohner des Erdballs mit je drei Paar Schuhen pro Kopf und Jahr zu beliefern.

Zu den «normalen» Gründen einer krisenhaften Wellenbewegung treten aber heute noch andere hinzu, welche in ihrem Zusammenwirken erst die ganze Schwere der Katastrophe verständlich machen.

2. Lederer macht darauf aufmerksam, dass wir heute vor der Tatsache grundlegender Veränderungen in den Erzeugungsbedingungen der industriellen Rohstoffe und Nahrungsmittel stehen.

Glaubte man vor dem Kriege und auch noch nachher, dass die Rohstoffgrundlagen mit dem Wachstum der Nahrungsmittelerzeugung und mit der wachsenden Bevölkerung nicht Schritt halten würden, so müssen wir heute zugestehen, dass das Gegenteil der Fall ist. Ob es sich um den Abbau von Kohlen oder Erzen, um die Produktion von Oel, Kupfer, Gummi, oder um die Getreideproduktion handeln mag, überall sehen wir eine furchtbare Ueberschwemmung der Märkte, verbunden mit unaufhaltbarem Preissturz.

Besonders interessant sind die Verhältnisse beim Getreidebau und Getreideverbrauch.

Die Produktionsfähigkeit des Getreides hat sich sehr erhöht, während sich gleichzeitig der Getreideverbrauch verringert hat. Die Ernährungsweise der Bevölkerung hat sich von den voluminösen und schwerverdaulichen Nahrungsmitteln auf Gemüse umgestellt und den Verbrauch in mancher Hinsicht infolge geänderter Lebensweise eingeschränkt. Gleichzeitig mit dieser Entwicklung sind aber in den Vereinigten Staaten und Kanada die Anbauflächen sehr gewachsen. Derselbe Prozess bereitet sich in Russland und Sibirien vor, und, was besonders wichtig ist, steigende Produktmassen werden jetzt mit sinkenden Kosten erzeugt. In den riesigen «Getreidefabriken» Kanadas wird heute die Bestellung der Felder sowohl wie die Ernte maschinell bewältigt. Berücksichtigen wir noch, dass diese Maschinen vielfach mit Motoren bewegt werden, so ist das Rätsel der Getreideüberschwemmung gelöst. Die Kosten dieser Produktion sind nicht nur stark gesunken, sondern gleichzeitig hat die Verminderung des Arbeitsviehs und z. T. auch die Verminderung der menschlichen Arbeitskräfte grosse Massen von Getreide auf den Markt geführt, die früher in der Landwirtschaft selbst verbraucht wurden. Zölle sowohl als Versuche, den Konsum zu heben, sind ohnmächtig gegenüber dieser Ueberfüllung des Marktes.

Aehnlich steht es mit der Baumwollproduktion und mit der Gummierzeugung. Der Kaffee bietet — nachdem Afrika für die alten Kaffeeproduktionsländer ein ernsthafter Konkurrent geworden ist — ein anderes Beispiel raschesten Wachstums der Erzeugung.

Alle diese Verhältnisse gefährden die europäische Agrarwirtschaft stark, aber auch die Industrie, wenn der Bauer weniger kauft.

3. Speziell für bedeutende Industrieanlagen sind die Wirkungen des technischen Fortschrittes in den letzten Jahren ein verschärfender Krisenfaktor. Meistens erwartet man vom technischen Fortschritt eine Verbilligung der Erzeugung oder eine Steigerung der Gewinne. Dadurch soll neue Kaufkraft entstehen, die die Grundlage für die Heranziehung neuer Arbeitskräfte bildet.

Diese Wirkung wurde durch das ganz besonders schnelle Tempo und durch die grosse Durchschlagskraft der technischen Fortschritte paralysiert, was starke Rückwirkungen auf die Höhe der Abschreibungen erzeugt und die Bildung neuen, zusätzlichen Kapitals verlangsamt. Dieses besonders schnelle Tempo des technischen Fortschritts ist nach Ansicht Prof. Lederers für die grosse Schwere der gegenwärtigen Krisis sehr bedeutsam.

4. In engstem Zusammenhang mit den in Punkt 3 erörterten Faktoren steht auch die Trust- und Kartellpolitik und diese wiederum mit dem Kapitel der Rationalisierung, die wir im folgenden Artikel behandeln werden.

(Fortsetzung folgt.)

Eine Fourier-Gedenkfeier in Paris.

Charles Fourier, der Begründer des sozietären Systems, hat mit seherischem Blick vieles verkündet, das inzwischen eingetroffen ist oder doch die Wahrscheinlichkeit späterer Realisierung für sich hat. Bisweilen liess ihn seine Phantasie auch über die Grenzen des Möglichen hinausschweifen. Eine seiner Prophezeiungen geht eben ihrer Erfüllung entgegen. Sie betrifft ihn selbst. In einem Gedicht, das er hinterlassen, dem einzigen, das er je geschrieben, prophezeiht er, dass ihm einst Paris eine Krone flechten und das Volk zu seinem Grabe strömen werde, um sein Andenken zu feiern. Dieses Ereignis steht vor der Türe, obgleich es nicht nur die Pariser sein werden, die sich um seinen Grabhügel versammeln. Es ist der über alle Weltteile sich erstreckende Internationale Genossenschaftsbund, der eine Manifestation zu seinen Ehren vorbereitet. Anlässlich der Tagung des Zentralkomitees wird für den 3. Oktober nächsthin eine grosse öffentliche Kundgebung geplant, an welcher u. a. Albert Thomas, Direktor des Internationalen Arbeitsamtes, das Wort ergreifen wird.

Fourier nimmt unter den Bahnbereitern des genossenschaftlichen Gedankens eine aparte Stellung ein. Er hat vorwiegend die geistige Welt befruchtet, sein Lebenswerk war eine geniale, weit ausholende, in viele Details eindringende Kontroverse gegen die individualistische Anschauungsweise seiner Zeit, ohne doch dass er an die Praxis des Alltags so unmittelbaren Anschluss gefunden hätte wie die ersten Wortführer des britischen Kooperatismus. Seine Darstellung, reich an gedanklichen Perspektiven, ist vielfach sprunghaft, paradoxal und in formaler Beziehung anfechtbar, Schwächen, welche der gegnerischen Kritik häufig Anlass zu boshaften Randbemerkungen gab. Immer deutlicher aber erscheint dem aufmerksamen Beobachter sein gesamter Reformplan als eine Spiegelung der Zukunft, die wesentliche Züge des Phalanstère-Bildes, d. h. wachsendes Zusammenwirken der Kräfte, Förderung und Entwicklung der Associationsbestrebungen erkennen lässt. Heute schon sind manche seiner einst als utopisch verspotteten Anschauungen zur Selbstverständlichkeit geworden.

Fourier lebte von 1772 bis 1837. Der Hauptteil seiner schriftstellerisch-propagandistischen Tätigkeit entfällt auf die ersten drei Jahrzehnte des 19. Jahrhunderts. Sein bedeutendstes Werk «L'Association Domestique Agricole» erschien 1822. Die damals eben einsetzende Industrialisierung der Produktion lassen ihn nicht, wie seinen berühmten Zeitgenossen Saint Simon, zum Apologisten des maschinellen Zeitalters werden. Die Industrie erscheint ihm immer nur als Anhängsel und Zubehör der Landwirtschaft, deren rationelle, auf weitester Arbeitsteilung beruhende Betriebsführung die sichere Grundlage des gesamten Arbeitsprozesses bleibt. Was Fourier in der ihn umgebenden ökonomischen Welt am meisten frappiert, ist die ungeheure Verschwendung an Arbeitskraft und die wucherische Anhäufung von Gewinnen durch den Zwischenhandel. Als Commis eines Handelshauses in Marseille muss er eines Tages Zeuge sein, wie eine Ladung Reis, die zu Zwecken der Preissteigerung zu lange aufbewahrt und für den Konsum unbrauchbar geworden war, ins Meer versenkt wurde. Ganz so, wie man in der letzten Zeit in überseeischen Produktionsgebieten grosse Mengen Kaffee, Zucker, Baumwolle und Getreide lieber vernichtete, als sie zu reduzierten Preisen an die Verbraucher abzugeben. Fourier belegt diese Art Manipulationen mit den ungeschmücktesten Ausdrücken: Verbrecherisch, wahnsinnig, perfide sind Bezeichnungen, die in seinem Vokabularium immer wiederkehren.

Gegen den privaten Handel mit seinen Preisverteuerungskünsten, Spekulationen und zweifelhaften Manövern führt er unerbittlich Fehde. Den Ausgang seiner Kritik bildet hier ein weiteres persönliches Erlebnis, das ihn sozusagen den Konsumenten entdecken lässt — den Konsumenten, um dessen Los sich bisher niemand gekümmert hatte. In einem Pariser Restaurant beobachtet er, dass ein Klient für einen Apfel, der anderswo einen halben Heller kostete, 14 Sous bezahlen musste. Fourier schloss aus diesem Vorkommnis, wie er wörtlich bemerkt, auf einen «fundamentalen Mangel des wirtschaftlichen Mechanismus», und für den Aufbau seines sozietären Systems, das vornehmlich der Ausbeutung des Verbrauchers einen Riegel schieben, dann aber durch eine neue Organisation des Güterumlaufs die gesamte soziale Welt reformieren sollte, geht er jetzt mit Eifer ans Werk.

Im sozietären System verschwinden Armut, Laster, Verbrechen und die Abhängigkeit der Schwachen von den Mitteln und Launen der Mächtigen. Im Gemeindekomptor («Comptoir Communal») findet die sozietäre Organisation ihren ersten Stützpunkt; im «Phalansterium» weitet sie sich zu einer regionalen, ja nationalen und internationalen Institution aus, denn der kosmopolitisch-kosmologisch denkende Reformer Fourier fühlt sich mit seinem Plan an keine Grenzen gebunden. Die Härten des Lohnsystems werden in der neuen Ordnung beseitigt, indem das Lohnverhältnis durch eine engere Verbindung zwischen Kapital, Arbeit und Talent, die in abgestuftem Grade am Ertrag der Unternehmungen teilnehmen, ersetzt wird. Bis diese Neuerung durchgeführt sein wird, empfiehlt er sein System des «Garantismus», das in seinen grossen Linien dem entspricht, was wir heute unter Versicherungsgesetzgebung verstehen.

Auf die Einzelheiten der Phalanstère-Organisation einzutreten, würde an dieser Stelle zuweit führen. Wir erinnern bei der Gelegenheit daran, dass die gesamte Fouriersche Reformtätigkeit schon früher in einigen Publikationen unseres Verbandes behandelt wurde.[1]) Im übrigen haben Fouriers Werke im Laufe der Zeit zu vielen Schriften pro und kontra Veranlassung gegeben; eine sehr ansehnliche Literatur bezeugt die höchst anregende Wirkung, die von der Tätigkeit des Reformers auf die gebildeten Schichten der verschiedensten Nationen ausging.

Fourier ist mit treffenden Argumenten auch für die Emanzipation der Frau eingestanden. Ihre Befreiung aus den Fesseln der wirtschaftlichen Sklave-

[1]) Vergleiche: *Henry Faucherre:* Umrisse einer genossenschaftlichen Ideengeschichte. I. Teil. 1925.

H. Thurow: Charles Fourier. Der sozietäre Reformplan. 1925.

rei wird ihm zum Angelpunkt der ganzen Sozialreform. Die schwächere Hälfte des Menschengeschlechts soll nicht länger damit behaftet sein, wie er in seiner bildhaft-derben Sprache sagt, nur den Kochtopf abzuschäumen und dem Philosophen alte Hosen zu flicken. In seiner Organisation der Arbeit werden die häuslichen Pflichten und selbst die familiale Kindererziehung auf ein Minimum reduziert, während das Gemeinwesen ausgebaut und in steigendem Masse den individuellen Bedürfnissen dienstbar wird — und zwar so, dass dieses veränderte Zusammenleben ebensoweit vom individualistischen als vom kommunistischen Zuschnitt der Gesellschaft entfernt bleibt.

Den Kindern bezeugte Fourier, der niemals dazu kam, einen eigenen Hausstand zu begründen, die zärtlichsten Gefühle. Für die Tiere verlangt er Gerechtigkeit und schonende Behandlung. Blumen umgeben ihn in seiner Mansarde, aus deren Fenster er Ausschau hält in die Welt und nach dem Philanthropen späht, der ihm für die Realisierung seiner Pläne die nötige Million ins Haus bringen soll. In diesem Punkt gab er sich einer Selbsttäuschung hin. Im sozialen Leben wächst das Grosse aus dem Kleinen: Die Vereinigung vieler Einzelhoffnungen und Einzelkräfte musste das Fundament abgeben, auf dem sich langsam, doch immer konkreter und greifbarer das kooperative Weltgebäude erhebt.

-w.

Volkswirtschaft

Die Krise der englischen Währung.

Die Bank von England hat sich für zahlungsunfähig erklärt. Das ist der Sinn jener sensationellen Meldungen aus London, die die internationale Finanzwelt jetzt in Sorge und Bestürzung versetzen. Aber die Herren von der Hochfinanz haben sich die Suppe, die sie jetzt auslöffeln müssen, selber eingebrockt. Früher schickte jedes grosse Bankhaus auf dem Kontinent seine überflüssigen Gelder gern nach London. Die Londoner Finanz konnte als Bankier des Welthandels manche Summen produktiv verwerten, wofür man daheim keine Anlage fand. Wenn der in London erzielte Zinsfuss mässig war, so war er doch besser als nichts, und dabei bot die grosse Solidität des englischen Bankwesens die Sicherheit, dass so gut wie nichts von den in London angelegten Geldern verloren gehen konnte. Ein grosses Guthaben in London zu haben, war zudem für jede Bank eine Beruhigung, da man die englische Währung für absolut sicher hielt. Ein Guthaben in London war so gut wie bares Geld und brachte doch seine Zinsen, und war darum ein Aktivum, das in der Bilanz keiner grossen Bank fehlen durfte.

Seitdem in England eine Arbeiterregierung ans Ruder gekommen ist, scheint sich in der Hochfinanz der andern Länder allmählich ein Misstrauen gegen England entwickelt zu haben. Die Leute der Hochfinanz sind zum grossen Teil mit politischen Kenntnissen unbeschwert, sie glaubten wahrscheinlich, die englische Arbeiterpartei sei etwas Aehnliches wie der russische Bolschewismus oder könne doch etwas Aehnliches werden, und dann würde sie, wie die Bolschewisten, die Banken erbrechen lassen und die ausländischen Kapitalisten um ihre Guthaben prellen. Solche Bedenken scheinen sich vornehmlich in dem überängstlichen Frankreich entwickelt zu haben, das in den Zeiten der französischen Inflation offenbar riesige Geldsummen nach London verbracht hat. Die Weltkrise muss dieses Misstrauen verstärken. Der Welthandel muss heute vielfach mit Verlusten arbeiten, und es wäre kein Wunder, wenn die eine oder andere englische Bank durch diese Verluste zu Schaden und in Schwierigkeiten käme. Offenbar in dieser Meinung wollten die ausländischen, vor allem die französischen Kapitalisten, ihre Guthaben in London zurückziehen oder wenigstens verkleinern und schritten zu Kündigungen.

Die französische Hochfinanz hat diese Bewegung am meisten gefördert. Sie weiss, dass noch riesige Summen französischer Kapitalien in London liegen, weil viele reiche Franzosen nach den Erfahrungen der französischen Inflation der englischen Währung immer noch mehr trauen als der französischen; die Summe der Depositen in den französischen Grossbanken ist auffällig gering, und es konnte daher der französischen Hochfinanz nur recht sein, wenn sich ein Misstrauen gegen London entwickelte, das die französischen Gelder aus England nach Frankreich zurückscheuchen musste. So dauerten denn die Kündigungen der französischen und auch der sonstigen ausländischen Guthaben in London an, und weil infolge dieser Kündigungen die Nachfrage nach französischen Franken häufig das Angebot in London überstieg, war Gold das billigste Zahlungsmittel und die Bank von England musste immer wieder Gold zur Ausfuhr nach Frankreich hergeben.

Das Banksystem fast jedes Landes würde in Not kommen, wenn ihm ein grosser Teil der Einleger seine Einlagen systematisch entziehen würde. Das englische Banksystem hat aber die Prüfung dieser Zeit glänzend bestanden. Keine englische Bank kam in Schwierigkeiten, keine musste die Schalter schliessen oder die Hilfe der Regierung anrufen. Alle Gläubiger wurden prompt befriedigt. Die ausserordentlich hohen Staatsausgaben, die auf England als Erbe der Kriegszeit lasten, mochten allerdings zu der Furcht Anlass geben, dass von dieser Seite der englischen Währung Gefahr drohen könnte. Aber die rasche Annahme des Sparprogramms im englischen Parlament hat gezeigt, dass England willens ist, diese Gefahr auch um den Preis grosser Opfer zu bannen.

Trotzdem dauerten die Kündigungen der ausländischen Gelder in Egland ununterbrochen an. In wenigen Monaten musste die Bank von England fünf Milliarden Schweizerfranken zur Befriedigung ausländischer Gläubiger hergeben. Wie man vor einiger Zeit die in Deutschland angelegten Gelder gerade in der Zeit kündigte, als es Deutschland am schwersten war, sie zurückzuzahlen, so kündigte man auch den Engländern die Gelder, weil man weiss, dass die englische Finanz mit schweren Verlusten in Deutschland, Südamerika, Australien und anderswo rechnen muss und man den teuren Mammon in Sicherheit bringen wollte, bevor er dieser Verluste teilhaftig werden könnte. Aber nun ist der englischen Bankwelt und Regierung der Geduldsfaden gerissen. Man will bei den ausländischen Kapitalisten, denen man immer Kulanz und Vertrauen bewiesen hat, auch mal etwas von diesen Eigenschaften sehen. Nach allem Anschein hat die englische Bankwelt ein Recht zu dieser Erwartung. Es hat sich in England nichts ereignet, was auf eine so weit verbreitete geschäftliche Skrupellosigkeit wie in Deutschland schliessen liesse. Vielmehr könnte die Promptheit und Schärfe, womit die englische Justiz die grossen Finanzsünder Hatry

und Kylsant beim Kragen genommen hat, auf dem Kontinent und selbst uns in der Schweiz zum Vorbild dienen.

Nun hat die Bank von England den ausländischen Gläubigern einen Strich durch die Rechnung gemacht. Wenn sie ihre Noten nicht mehr einlöst, so ist sie allerdings mehr zahlungsunwillig als zahlungsunfähig, da sie noch immer mehr als drei Milliarden Gold in ihren Kellern hat. Sie hat also die Rücksichtslosigkeit der ausländischen Gläubiger Englands mit gleicher Rücksichtslosigkeit quittiert. Wenn diese deswegen ihre Sorgen und Verlegenheiten haben, können sie sich an das Sprichwort erinnern, dass man andern nicht eine Grube graben soll, wenn man nicht selbst hineinfallen will.

Erziehungsfragen

Genossenschaftliches Seminar.

(Hn.-Korr.) Der zweite Teil des Kurses für das Genossenschaftswesen nahm, wie es bei der vorbildlichen Organisation nicht anders zu erwarten war, einen überaus befriedigenden Verlauf und einen harmonischen Ausklang. Für viele Teilnehmer und Teilnehmerinnen bildet der Aufenthalt im Freidorf, der klassischen Stätte des Genossenschaftswesens, an und für sich schon ein Erlebnis. Die Fürsorge des unermüdlichen Leiters des Seminars, Herrn Dr. B. Jaeggi, sowie die Gründlichkeit und Sachlichkeit, mit denen die Herren Referenten durchwegs ihren Stoff bemeisterten, hat gewiss bei allen Kursteilnehmern nicht nur die Kenntnisse gemehrt und viele Probleme verständnisvoller gestaltet, sondern ein Gefühl der Freude und Befriedigung hinterlassen, um mit neuer Tatkraft das Gehörte und Geschaute in der Praxis des Alltags zu verwerten.

Herr Dr. Gysin, Privatdozent, suchte uns in die soziologischen Grundlagen der Genossenschaften, deren Wesen und Entwicklungstendenzen einzuweihen. Die moderne Wirtschaft ist soziologisch zu charakterisieren durch Vergleichung mit der vorkapitalistischen Genossenschaft (Zunft, Marktgenossenschaft, Sippe) einerseits und durch Erklärung aus dem individualistischen Kapitalismus anderseits. Die moderne Genossenschaft unterscheidet sich von der alten dadurch, dass sie eine Gegenbewegung gegen den modernen Individualismus darstellt und sich auf wirtschaftliche Selbsthilfe-Zusammenschlüsse spezialisiert hat. Die moderne Genossenschaft hat ihren Schwerpunkt in den Klassen der unabhängigen Lohnempfänger. Da aus diesem Kreise der Genossenschaft eine Schwierigkeit im Lohninteresse der genossenschaftlichen Arbeiter erwächst, kann die Konsumgenossenschaft nur dann wachsen, wenn sie den Ausbau der Eigenbetriebe dem Tempo anpasst, welchem Einsicht und Wesen der Mitglieder entspricht.

Herr Dr. Pritzker's «Warenkunde» ist immer sehr interessant. Diesmal führte uns der Referent in das Wunderland Spanien. Herr Dr. Pritzker versteht es, mit Begeisterung zu schildern und zu malen. Rebenranken und Tarragonas Haselnussfelder, Olivensträuche und Mandelbäume, kastanienbraune Jünglinge und edle Grazien, welche mit anmutiger Eleganz aus den Porrons den Wein nippen, das alles glaubte man zu sehen. Zwischenhinein webte Herr Dr. Pritzker unvermerkt Erläuterungen und Belehrungen. Für manche wird «Fern im Süd das schöne Spanien» wohl das Ziel der nächsten Reisewünsche sein.

Die Kenntnisse der elementarsten Grundbegriffe des Rechtslebens sind ein unbedingtes Erfordernis. «Begriff und Form des Vertrages, Abschluss und Anfechtung von Verträgen» war das Thema, das Herr Nationalrat J. Huber behandelte. Keine trockene Vorlesung und Erläuterung. Ein Fragen und Forschen nach Ursachen und Gründen. Treffend und lebendig wählte der gewiegte Jurist die Beispiele aus der Praxis. Die Kursteilnehmer wurden zur Mitarbeit, zum Fragen und Antworten herangezogen. Die Lehrstunde eilte im Fluge dahin.

Der bekannte Statistiker Herr Prof. Dr. Mangold war in den beiden Vorjahren ein Rufer im Streite für die Vereinheitlichung der Jahresrechnungen. Dieses Jahr nahm er die «Jahresberichte der Konsumvereine» unter die Lupe. Er zeigte, wie dieselben Vorkommnisse während des Jahres in einfachen, vergleichenden Darstellungen ausgedrückt, wesentlich zum Verständnis beitragen können. Ohne Zweifel werden da und dort die Jahresberichte der Verbandsvereine im Sinne der Ausführungen Herrn Dr. Mangolds wertvolle Bereicherungen erfahren.

Ueber die Frage der «Ausgestaltung der genossenschaftlichen Warenvermittlung in der Zukunft» äusserten sich die Herren Maurice Maire und Hermann Schlatter. Ersterer tritt für eine vermehrte, ja restlose Konzentration der Einkäufe der Vereine im V. S. K. ein. Die Rationalisierung des Betriebes im Sinne der Beschränkung auf die Eigenmarke «Coop» soll die Vereine befähigen, den Platz an der Sonne zu behaupten. Der temperamentvolle Verwalter von der Munotstadt will auch rationalisieren. Behörden, Kommissionen und Parlamente, welche vielfach die Arbeit des Verwalters hemmen, möchte er abschaffen. Da nach Hermann Schlatter Erziehung nur Angewöhnung ist, möchte der Referent die Konsumenten nicht mehr zu Mitgliedern erziehen, sondern durch Gewährung wirtschaftlicher Vorteile an den Konsumverein gewöhnen. Der formvollendete, witzige und spitzige Vortrag war ohne Zweifel weitaus die beste oratorische Leistung des ganzen Kurses.

Der erfolgreiche Geschäftsleiter des Lebensmittelvereins Zürich, Herr H. Rudin, erörterte «das Massenfilialsystem, die Einheitspreisläden und die Genossenschaft». Waren auch grösstenteils ausländische Verhältnisse Gegenstand seiner Betrachtungen, so gipfelten seine Ausführungen doch mit der Feststellung, dass richtig geführte genossenschaftliche Unternehmungen den privatkapitalistischen Gebilden die Stange zu halten vermögen.

Ueber «die moderne Technik in Bäckereibetrieben» verbreitete sich an Hand reichhaltiger Skizzen, Pläne und Tabellen Herr Junker, Vorsteher der Bäckerei des Allg. Consumvereins beider Basel. Auch auf diesem Gebiete schreitet die moderne Technik schnell vorwärts. Immerhin kommen die ganz modernen, leistungsfähigen Automat- und Mammut-Backöfen, von einigen wenigen grossen Konsumvereinen abgesehen, für unsere Verhältnisse nicht in Betracht.

Herr Temperli vom L. V. Zürich schilderte «Einst und jetzt im Lebensmittelverein Zürich». Einst verbandsfeindlich, heute alle Bezüge restlos durch den Verband; einst grosser

Jahresabschlüsse von

Verein	Abschluss pro	Mitgliederzahl	Zahl der Verkaufsstellen	Warenumsatz Total	Warenumsatz pro Mitglied	Warenbezug beim V. S. K.	Betriebskosten Vermittlungs- und Produktionskosten Total	Betriebskosten Vermittlungs- und Produktionskosten in % zum Warenumsatz	Betriebsüberschuss	Verteilung des Betriebsüberschusses: Ausbezahlte Rückvergütung in Fr.	Ausbezahlte Rückvergütung in %	Abschreibungen	Zuweisungen an diverse Reservefonds
Amriswil . . .	30. 6. 30	276	5	244,690	887	172,514	39,816	16,3	—	[1]) 15,738	[1]8	[2]) 4,553	—
Bätterkinden .	30. 10. 30	174	2	145,515	836	70,101	18,518	12,7	13,839	[1]) 10,728	[1]8	1,000	2,500
Beinwil a. S. .	[3]20. 12. 30	487	2	158,947	326	92,507	15,734	9,9	15,275	13,558	10 u. 5	—	1,000
Benken (St. G.)	31. 12. 30	67	1	25,799	385	21,809	3,519	13,6	1,533	[4]) 2,097	[4]10 u. [4]7	—	500
Boltigen . . .	31. 10. 30	47	1	39,629	843	23,061	5,240	13,2	2,662	2,191	7	65	400
Brig	31. 12. 30	230	2	328,936	1,430	137,336	26,789	8,1	7,519	[4]) 12,651	[4]8	—	—
Grafstal-Lindau	31. 12. 30	193	2	208,807	1,082	133,255	15,772	7,6	16,467	16,467	10 u. 7	[2]) 3,350	4,181
Habkern . . .	23. 11. 30	52	1	70,877	1,363	30,569	5,163	7,3	7,545	2,503	6 u. 3	[2]) 800	5,000
Hombrechtikon	30. 9. 30	62	1	54,109	873	40,704	8,100	15,0	—	[1]) 3,214	[1]8 u. [1]6	[2]) 191	—
Kleindöttingen	31. 10. 30	31	2	59,973	1,935	44,022	5,398	9,0	3,274	2,881	8 u. 6	—	393
Kloten . . .	30. 9. 30	94	3	303,717	3,231	183,558	36,840	12,1	15,056	10,266	8 u. 4	3,790	1,000
Laupersdorf .	1. 12. 30	172	1	133,160	774	83,331	8,497	6,4	7,095	[4]) 7,835	[4]10u. [4]7	—	3,000
Limpach . . .	9. 10. 30	43	1	36,210	842	19,347	5,145	14,2	1,292	1,292	5	—	—
Melchnau . .	31. 8. 30	129	1	65,357	499	45,768	6,561	10,0	5,706	3,624	6	—	1,700
Möhlin . . .	31. 12. 30	303	2	253,761	837	175,107	21,259	8,4	19,913	19,485	9	[2]) 3,496	[2]) 4,758
Niederurnen .	31. 8. 30	303	2	364,455	1,203	140,811	38,760	10,6	43,174	39,254	12 u. 5	1,850	1,000
PfäffikonLdw.V[5]	31. 12. 29	300	8	546,246	1,821	[6])1,206,498	77,976	14,3	—	[1]) 13,318	[1]7	—	—
Rebstein . . .	10. 9. 30	42	1	27,795	662	18,159	3,047	11,0	976	[4]) 2,052	[4]8	—	206
Reichenbach .	30. 9. 30	93	2	78,258	841	57,766	10,645	13,6	2,073	[1]) 3,482	[1]6	2,073	—
Rennendorf . .	31. 8. 30	271	1	243,912	900	154,042	25,508	10,5	4,044	[1]) 13,800	[1]8	3,330	500
Rottenschwil .	30. 11. 30	28	1	21,387	764	9,390	2,308	11,2	667	557	5	—	110
Rünenberg .	30. 9. 30	168	2	176,137	1,048	102,802	13,541	7,7	10,700	8,838	8	[2]) 4,223	1,070
Sarmenstorf .	30. 11. 30	14	1	33,516	2,394	23,025	4,810	14,4	249	[1]) 1,647	[1]7	—	249
Seewis i. Pr. .	30. 9. 30	164	2	176,784	1,078	113,666	25,638	8,8	6,876	4,987	5	[2]) 3,000	1,889
Sood-Adliswil .	31. 8. 30	94	1	186,975	1,989	86,926	23,489	12,6	13,540	12,856	8	242	—
Stechelberg .	31. 10. 30	48	1	32,194	671	16,537	3,363	10.4	1,901	1,250	5	—	—
Unterembrach .	31. 12. 30	75	1	79,500	1,060	56,122	6,907	8,7	8,157	6,862	10 u. 8	[2]) 182	1,000
Wallbach . .	31. 12. 30	129	1	97,366	755	82,295	7,364	7,6	7,559	6,500	10	[2]) 800	[2]) 2,000
Winznau . . .	30. 6. 30	186	1	150,512	809	61,931	13,713	9,1	8,470	[4]) 11,541	[4]10	[2]) 3,500	3,000
Wolfwil . . .	31. 8. 30	190	1	92,832	489	66,948	8,314	9,0	10,703	6,230	7	2,126	2,000

[1]) Rabatt oder vorausbezahlte Rückvergütung. [2]) Vor Ermittlung des Reinüberschusses gebucht. [3]) 6 Monate. [4]) Rabatt oder vorausbezahlte Rückvergütung inbegriffen. [5]) Ohne Molkerei. [6]) Mit Molkerei.

kostbilliger Verwaltungsapparat, heute einfach und rationell; einst unsinnig reichhaltige und grosse Warenlager, heute so wenig als möglich und Beschränkung auf die «Co-op»-Marke; einst nahe am Abgrund, heute gesund und mächtig vorwärtsschreitend.

Die Herren Keller, Geschäftsleiter der Gemüsebaugenossenschaft, und Dr. Leo Müller, Leiter der Abteilung Landesprodukte des V. S. K., füllten einen Vormittag mit der Besprechung fleischloser Kost aus. Ersterer schilderte die segensreiche Tätigkeit der Gemüsebaugenossenschaft und suchte das Interesse für das einheimische Gemüse zu wecken. Herr Dr. Müller sprach über die «Vermittlung und Behandlung von Obst und Gemüse», indem er eine Fülle von wertvollen Anregungen und Belehrungen bot.

Wie alle Jahre, so referierte auch diesmal Herr Prof. Frauchiger, Zürich, mehr vom theoretischen Standpunkte aus besehen, über die «Mitgliedergewinnung in den Konsumvereinen».

«Die Organisation des Schuhgeschäftes» war das Thema, das dem Betriebsleiter der Schuh-Coop, Herrn Hunzinger, gestellt war. In klaren Ausführungen, welche in einem schriftlich niedergelegten Resümee zusammengefasst und den Teilnehmern übergeben wurden, behandelte Herr Hunzinger das für die Vereine äusserst schwierige Problem der Schuhwarenvermittlung. Hier wird für die Praxis Vieles ausgewertet werden können.

Nicht minder verstund es aber auch Herr Siebenmann, der Chef der Manufakturwarenabteilung, darzustellen, wie «die Vermittlung der Manufakturwaren in den Vereinen» rationell und vorteilhaft zu erfolgen habe. Originell war die in die Augen springende Darstellung eines vorbildlichen und eines flüchtigen, verwahrlosten Ladengestelles. In der Diskussion kam auch eine Stimme eines Verbandsvereins, dessen Manufakturwarenabteilung von Herrn Siebenmann und seinem Stab geleitet wird, zum Ausdruck. Diese sprach sich in äusserst günstigem Sinne aus, indem bei kleinerem Warenlager, reichhaltigerer Auswahl grössere Umsätze erzielt werden und wenig Abschreibungen notwendig sind.

Aktuell, interessant und lehrreich waren die Ausführungen des sympathischen Direktors der Genossenschaftlichen Zentralbank über «Sparkassen und Konsumvereine». Herr Küng skizzierte den Weg, den die Vereine namentlich in der Zinsgestaltung zu gehen haben. Meisterhaft beleuchtete er die in der Diskussion angeschnittenen Fragen der Bankenkontrolle und der allgemeinen Wirtschaftskrise.

Den Abschluss bildeten Betrachtungen des Herrn Dr. Röschli über «die Revisionen von Genossenschaften». Der Referent beleuchtete die von den Revisionsverbänden der

Verbandsvereinen.

Kasse	Bankguthaben u. Wertschriften	Warenvorräte	Debitoren	Beteiligungen	Liegenschaften	Mobilien Maschinen u. ä.	Waren- und Bankschulden	Spar- und Depositeneinlagen	Obligationen	Anteilscheine	Hypotheken	Reservefonds	Verein
6,126	—	64,487	2,205	2,800	268,400	15,500	203,401	—	—	—	162,000	—	Amriswil
2,023	33,187	40,561	6,012	800	31,000	1	—	59,250	—	3,450	13,700	21,635	Bätterkinden
459	7,096	64,707	6,530	15.000	28,000	1	7,261	—	1,200	4,870	—	91,993	Beinwil a. S.
1,274	—	4,300	—	500	—	1	3,717	—	—	150	—	500	Benken (St. G.)
208	—	16,391	2,835	440	—	585	11,416	—	—	1,050	—	5,400	Boltigen
7,677	36,250	22,860	5,276	3,451	—	1	9,759	10,503	4,200	13,845	—	29,000	Brig
832	40,163	19,500	—	4,100	71,500	1	—	16,242	—	9,200	47,000	46,200	Grafstal-Lindau
168	11,971	10,032	3,800	200	14,500	1	10,833	1,626	—	1,325	4,556	19,000	Habkern
242	9,500	18,303	2,005	400	45,500	3,993	51,957	7,282	—	2,557	25,000	—	Hombrechtikon
2,131	—	16,058	5,169	200	—	1	13,859	—	—	705	—	5,135	Kleindöttingen
7,005	—	88,847	18,556	2,300	103,000	8,000	58,707	—	63,000	14,700	70,000	5,000	Kloten
4,263	14,375	30,000	1,200	2,820	10,000	1	1,300	15,100	—	—	10,000	25,764	Laupersdorf
1,083	—	10,000	—	200	34,801	1,000	26,432	3,203	—	2,040	23,500	1,847	Limpach
582	—	14,753	364	700	—	1,400	11,126	—	—	—	—	2,000	Melchnau
3,730	77,129	25,401	7,596	3,400	40,000	1	2,380	72,663	—	1,315	—	57,987	Möhlin
8,332	82,227	53,852	10,573	2,700	84,100	751	1,289	102,668	—	29,393	45.000	22,400	Niederurnen
—	137,874	153,868	55,670	4,230	14,000	—	244,723	—	—	—	5,300	98,043	Pfäffikon Ldw.V.
975	7,705	8,677	570	900	—	1	—	—	—	1,625	—	14,650	Rebstein
1,247	435	14,247	1,894	800	42,000	5,0 0	29,997	6,976	1,650	6,086	27,181	—	Reichenbach
3,019	145	29,883	7,102	1,400	51,000	1,000	1,906	—	—	—	46,629	31,000	Rennendorf
988	705	11,806	4,200	200	—	1	11,141	—	1,300	—	—	2,714	Rottenschwil
1,850	11,034	42,268	6,828	800	20,000	1	—	—	20,000	—	22,500	30,650	Rünenberg
248	3,027	9,780	300	200	—	1	8,000	—	—	—	—	1,568	Sarmenstorf
3,607	139,823	11,168	2,285	800	47,000	1	693	155,924	—	3,280	16,000	23,998	Seewis i. Pr.
3,379	49,059	34,512	8,569	2,300	33,501	960	280	44,828	—	27,875	18,000	29,000	Sood-Adliswil
38	690	12,800	2,048	400	—	1	3,825	—	7,083	1,105	—	3,063	Stechelberg
1,189	18,049	13,301	—	400	—	1,600	—	8,617	—	4,900	—	12,200	Unterembrach
3,375	11,914	1,971	6,575	1,600	8,000	1	—	—	—	5,140	—	20,507	Wallbach
648	12,081	9,925	1,260	1,800	38,500	1	4,633	—	—	—	20,000	34,112	Winznau
131	374	13,017	452	900	28,300	1	1,942	—	—	—	29,027	3,600	Wolfwil

Kreise aufgestellten Richtlinien und erläuterte die praktische Durchführung der Revisionen.

An zwei Nachmittagen wurden Exkursionen ausgeführt. Einmal wurden die Betriebe des A. C. V. beider Basel, das zweite Mal die Teigwarenfabrik E. Dalang in Muttenz und die Betriebe und Lagerhäuser des V. S. K. in Pratteln besichtigt. Beiden Besichtigungen schloss sich ein überaus herzliches, geselliges Beisammensein an.

So eilte die Woche dahin. Plötzlich nahte der Abschluss. Es ist ja immer so. Wenn man sich recht kennengelernt hat, schlägt die Scheidestunde. Etwas wie Wehmut lag über dem grossen Saal im Freidorf, als das Schlusslied verklungen war. Der unermüdliche Gründer und Förderer des Genossenschaftlichen Seminars, Herr Dr. B. Jaeggi, sprach nach dem Dank an die Herren Referenten liebe Worte des Abschiedes. Mögen die Teilnehmer das Gelernte hinaus in die Vereine tragen! Herr Dr. Jaeggi bezeichnete die soeben beendete Kurswoche als eine der schönsten und harmonischsten. Namens der Teilnehmer, sowie des Verwaltervereins dankte Verwalter Hausammann, Romanshorn, in aller erster Linie Herrn Dr. B. Jaeggi für die vorbildliche Organisation und die Fürsorge um das Wohlergehn der Seminaristen. Der Sprecher bedauerte, dass diesmal so viele aktive Verwalter fern blieben. Wenn Altmeister Flach, Winterthur, die Kurse im Genossenschaftlichen Seminar als Jungbrunnen zur Stärkung und Gesundung betrachtet, wie viel mehr sollten die Jungen nicht zurückstehen. Als kleines Zeichen der Dankbarkeit übermachten die Kursteilnehmer dem Genossenschaftlichen Seminar den Betrag einer Sammlung.

Mit neuem Mut, frischer Schaffensfreudigkeit und dankbaren Herzens kehrten die Teilnehmer zurück zu Arbeit und Pflichten. Die frohen Erinnerungen werden noch lange fortleben.

Aus dem Genossenschaftlichen Seminar im Freidorf.

Wer am vergangenen Sonntag, den 27. September 1931, zwischen 16 und 17 Uhr das Freidorf betrat, der muss sich gefragt haben, was wohl der grosse Zustrom weiblicher Jugend in das Genossenschaftshaus bedeuten mochte. Aber die «Eingeweihten» wussten, dass dieser Besuch dem Genossenschaftlichen Seminar galt. Kaum hatten sich die Teilnehmer und Teilnehmerinnen des 14tägigen Kurses für das Genossenschaftswesen von dem ihnen lieb gewordenen Freidorf getrennt, als das Genossenschaftliche Seminar von neuem seine Tore öffnete, um nicht weniger als 132 junge Leute zu empfangen. Der Allg. Consumverein beider Basel hatte 90, die auswärtigen schweizerischen Konsumvereine 42 Lehrtöchter abgeordnet, die in einem sechsmonatigen, resp. dreimonatigen Kurse ihr theoretisches und praktisches Wissen bereichern sollen. Der Leiter des Genossenschaftlichen Seminars, Herr Dr. Jaeggi, begrüsste die stattliche Zahl der Anwesenden und eröffnete die beiden Kurse mit folgenden Worten:

«Zu den Kursen, die wir in den nächsten Monaten durchzuführen gedenken, begrüsse ich Sie bestens und heisse Sie herzlich willkommen. Mein Gruss gilt in erster Linie dem Experten des Erziehungsdepartementes des Kantons Basel-Stadt, Herrn A. Zimmermann, der beauftragt ist, am Kursende zu prüfen, ob Sie etwas gelernt haben und ob Sie alle diejenigen Kenntnisse besitzen, die eine gute Verkäuferin haben muss. Dann begrüsse ich auch die verehrten Referenten und Sie alle, die Sie hierher gekommen sind, um sich im Genossenschaftlichen Seminar für Ihren Beruf weiter auszubilden. Hoffen wir, dass Sie das für diese Kurse gesteckte Ziel erreichen werden.

Wir haben heute zwei Kurse zu eröffnen, nämlich den Spezialkurs zur Ausbildung von Verkäuferinnen für den Allg. Consumverein beider Basel, der vom 27. September 1931 bis 18. Dezember 1931 und vom 11. Januar 1932 bis 1. April 1932 dauern wird und ferner den Kurs zur theoretischen und praktischen Weiterbildung von Verkaufspersonal, der am 19. Dezember 1931 abgeschlossen werden soll.

Der Zweck dieser Kurse soll der sein, Ihnen soweit als möglich diejenigen Kenntnisse beizubringen, die Ihr Beruf von Ihnen fordert, in einem Wort: wir wollen versuchen, Sie zu guten Verkäuferinnen heranzubilden. Und zwar soll dies nach zwei Richtungen geschehen: einmal durch theoretischen Unterricht, dann aber auch durch praktische Betätigung in den Verkaufslokalen, sodass Theorie und Praxis stets Hand in Hand gehen. Dies ist meiner Ansicht nach eine der grössten Aufgaben des Erziehungswesens. Man soll den jungen Leuten nicht alles mögliche Wissen in den Kopf drängen und dabei das vergessen, was der Mensch Tag für Tag am Nötigsten braucht. So wollen wir denn versuchen, Theorie und Praxis stets in Uebereinstimmung zu bringen. Allen denjenigen, die in irgend einer Weise zum guten Gelingen dieser Kurse beitragen, sage ich zum voraus aufrichtigen Dank. Dieser Dank gehört auch den Vereinen, die Sie beurlauben und Ihnen den Besuch des Genossenschaftlichen Seminars ermöglichen. Ferner herzlichen Dank allen Lehrkräften, die sich bereitwillig zur Verfügung gestellt haben. Dank insbesondere auch Herrn Zimmermann, dem Experten des Erziehungsdepartementes, und Dank Ihnen allen, in der Voraussetzung, dass Sie guten Willens alles tun werden, was für die Kurse von Nutzen sein kann. Vergessen Sie nicht, dass grosse Opfer für Sie gebracht werden, Opfer seitens der Vereine, die Sie hierher schicken und Opfer seitens des Verbandes schweiz. Konsumvereine, sowie des Genossenschaftlichen Seminars. Als Gegenleistung erwarten wir von Ihnen Pünktlichkeit, Ordnung, Fleiss und Ausdauer.

Die Ausbildung der Verkäuferin ist heute von grosser Wichtigkeit. Eine Verkäuferin soll nicht nur den Ladendienst mechanisch besorgen können, sondern sie soll auch eine gute Allgemeinbildung besitzen, über ausserordentliche Menschenkenntnis verfügen und gute Umgangsformen haben.

So sollen Sie in der Warenkunde über die Zusammensetzung, die Herkunft und den Gebrauch der Waren unterrichtet werden, damit Sie den Hausfrauen eine Beraterin sein können, Sie sollen aber auch wissen, was das Genossenschaftswesen ist und was es erreichen will. Ein wichtiges Fach ist für Sie auch das Rechnen. Eine gewandte Rechnerin wird von der Kundschaft stets gerne gesehen. Aber auch über Verkaufskunde, wo die Umgangsformen eine grosse Rolle spielen, über Buchführung und Schaufensterdekoration, über Erziehungsfragen und Lebenskunde sollen Sie im Genossenschaftlichen Seminar unterrichtet werden, und für die Verkäuferinnen des Allg. Consumvereins beider Basel ist ausserdem noch eine Französisch-Stunde in den Lehrplan aufgenommen worden.

Möge auch über diesen Kursen ein guter Stern walten, und mögen Sie alle von dem Geiste Pestalozzis, der dem Genossenschaftlichen Seminar zu Grunde gelegt worden ist, etwas verspüren, damit unsere gemeinsame Arbeit gute Früchte trage.»

Hierauf wurde eine Teilung des Spezialkurses zur Ausbildung von Verkäuferinnen für den Allg. Consumverein beider Basel in zwei Parallelklassen von je 45 Teilnehmerinnen vorgenommen. Der Unterricht in diesen beiden Klassen ist auf die Nachmittage festgesetzt worden, währenddem der Kurs für die 42 auswärtigen Verkäuferinnen an den Vormittagen abgehalten wird. B. St.

Aus der Praxis

Die Verantwortung für den Sitz eines Schuhes kommt nicht dem Mitglied, sondern allein dem Verkäufer zu.

Der folgende Artikel ist ein weiterer wertvoller Beitrag zum Thema der Verkaufspraxis. Er behandelt zwar nur einen bestimmten Ausschnitt, den Schuhverkauf, bietet jedoch trotzdem sehr beachtenswerte Gedanken, die einem Genossenschaftsangestellten, der sich seiner hohen Stellung als sachkundiger Berater der gesamten Kundschaft bewusst ist, immer gegenwärtig sein müssen.

Sehr oft kommt es noch vor, dass das Verkaufspersonal den Formen allzu wenig Beachtung schenkt und dadurch unliebsame Reklamationen entstehen. Was nützt der schönste Schuh, ein Schuh der besten Qualität und von einer Preiswürdigkeit, die nicht zu überbieten ist, wenn der Schuh nicht passt!

Die Mitglieder werden alle diese Vorteile, die ihnen geboten werden, übersehen, weil das unangenehme Gefühl beim Tragen der unpassenden Schuhe solche in ärgerliche Stimmung versetzt. Soll also die Qualität, die Form und die Preiswürdigkeit des Schuhes bei den Mitgliedern richtig zum Bewusstsein kommen, so ist das nur möglich, wenn das Verkaufspersonal beim Anpassen auf tadellosen Sitz und grosse Bequemlichkeit geachtet hat.

Die Verantwortung für den Sitz eines Schuhes kommt nicht dem Mitglied, sondern allein dem Verkäufer zu. Der Verkäufer, das verlangt das Mitglied, muss soviel Sach- und Fachkenntnisse haben, dass es niemals vorkommen kann, einen schlecht sitzenden Schuh zu verkaufen.

Jeder Schuh sitzt schlecht, der nicht der Form der Füsse des Mitgliedes entspricht. Der Verkauf eines schlecht sitzenden Schuhes kann das Mitglied unter Umständen von einem zweiten Kauf im genossenschaftlichen Schuhladen fernhalten.

Man muss sich immr vor Augen halten, dass die Mitglieder nicht Schuhfachleute sind und darum bei unpassender Form der Schuhe niemals die Form ihrer Füsse, sondern allein die schlechte Form der Schuhe, und zwar in diesem Falle — aus Unkenntnis nämlich — die Coop-Schuhe verantwortlich machen.

Es lässt sich aus diesen Darlegungen klar ersehen, dass das Verkaufspersonal im Schuhgeschäft eine ungewöhnliche Verantwortung hat, über die sich dasselbe nicht klar genug sein kann. Darum muss immer wie mehr das Verkaufspersonal angehalten werden, der Chaussure der im Verkaufsgeschäft sich befindlichen Formen die nötige Aufmerksamkeit zu schenken. Mit der Oberflächlichkeit und Unachtsamkeit schädigt das Verkaufsper-

Als
überzeugter
Genossenschafter
sollten Sie sämtliche
Druckarbeiten nur in der
• Druckerei V.S.K. Basel •
herstellen lassen. Bei zivilen
Preisen werden Sie
prompt und ge-
wissenhaft
bedient

sonal das Ansehen der Bewegung und durchkreuzt die besten Absichten, die Mitglieder wirklich gut zu bedienen. Durch die praktische Seite der Verkaufskunst kann eine Umsatzsteigerung erfolgen. Um aber den Umsatz erhöhen zu können, ist es notwendig, die Mittel der Verkaufstechnik zu kennen. Aus diesen Gründen muss auch von seiten der Verwaltung auf das Verkaufspersonal stetig eingewirkt, ja sogar nachgeprüft werden, ob dasselbe diesem sehr wichtigen Punkt alle Beachtung schenkt.

Der Fuss ist das komplizierteste Knochengefüge im menschlichen Skelett. Er ist aus 26 Knöchelchen mit 28 Gelenken zusammengesetzt; ihr Gesamtgewicht beträgt bei einem erwachsenen Menschen ungefähr 225 Gramm. Dieser Mechanismus soll durchschnittlich das Dreihundertfache seines Gewichtes tragen, sehr oft sogar noch mehr. Dass zu den vielen Tausend Malen, an denen täglich das Gesamtkörpergewicht beim Gehen von einem Fuss auf den andern verlegt wird, die besondere Anstrengung hinzukommt, wenn ausgesprochene sportliche Uebungen ausgeführt werden, dann wird es klar, wie wichtig es ist, dass dieses Fundament des menschlichen Skelettes in Schuhe eingeschlossen wird, die den Füssen eine Hilfe und nicht ein Hindernis in der Leistung ihres strengen Dienstes sind. Wenn die Schuhe nicht richtig passen, sind die Füsse der Gefahr ausgesetzt, sich ihnen anzupassen, mit Folgen, die sich auf das ganze Knochensystem verderblich auswirken.

Schuhe, die auf irgend eine Weise die Zehen beengen, sind schädlich, sie verhindern, dass die Zehen sich frei bewegen können. Durch das Zusammenpressen der Zehen werden die Fussmuskeln geschwächt, und man gewöhnt sich an eine falsche Gangart, welche die Bänder, die das Fussgewölbe zusammenhalten, abnormal anstrengt mit dem Resultat, dass die Füsse dazu neigen, sich zu senken, wodurch sie flach werden.

Es ist ebenfalls sehr wichtig, dass der Schuh der inneren Linie des Fussgewölbes sehr gut angepasst ist und ihr eng anliegend folgt, wie auch der Rist fest umschlossen sein sollte. Hier ist ein leichter Druck von Gutem; denn auf diese Weise ist es dem Fuss unmöglich, nach vorn zu rutschen, wozu ihn der erhöhte Schuhabsatz veranlassen könnte. Dieses nach vorn Rutschen presst den Fuss in den engsten Teil des Schuhes und hat die bekannten Schäden zur Folge: Hühneraugen, Hammerzehen, geschwollene Ballen und noch weitere Fusskrankheiten.

Winke für das Verkaufspersonal der Kolonialwaren-Verkaufsstelle.

Die folgenden dem «Gepag-Boten» entnommenen « Winke » entstammen keiner Genossenschaft, sondern einem privaten Massenfilialbetrieb.

1. Butter ist stets so zu disponieren, dass der Vorrat nicht länger als zwei Tage reicht; sie ist bei warmem Wetter nur im Keller oder Eisschrank zu lagern.

2. Margarine muss in jeder Woche zweimal bestellt werden. Lager wie bei Butter.

Vorabgepackte Wannen-Margarine darf nicht länger als zwei Tage lagern.

3. Wasser und Bier ist ebenfalls wie Butter zu lagern. Bei warmem Wetter ist dafür zu sorgen, dass diese Getränke nur gekühlt — nicht warm — zum Verkauf kommen.

4. Matjesheringe und die ersten neuen Heringe sind kühl zu lagern. Heringe sollen nicht länger als einen halben Tag ohne Lake sein.

5. Gurken müssen immer unter Lake stehen. Die sich bildende Kahmschicht ist täglich zu entfernen.

6. Kaffee lose und in Paketen ist immer nur in der Menge zu bestellen, die von einer Fuhre zur anderen reicht. Kaffee in Säcken und Kisten ist hoch und trocken zu lagern.

7. Bei Nudeln, Griess und Keks muss besonders vorsichtig disponiert werden. Nudeln und Griess setzen bei warmem Wetter leicht Milben an, und Keks schmeckt nur, solange er frisch und knusperig ist.

8. Wein lagere man möglichst nur im Keller, vor allem alle stillen Weine. Zum Ausstellen sind nur Ausstellflaschen zu benutzen. Alle stillen Weine und Schaumweine müssen immer liegend aufbewahrt werden.

9. Bei Rübenkraut, Apfelkraut und Marmeladen im Anbruch ist stets darauf zu sehen, dass eine Verunreinigung durch Schmutz und Fliegen verhindert wird. Die Eimer sind so aufzustellen, dass Papierschnitzel und dergleichen nicht hineinfallen können.

10. Alle Vorratsbehälter, wie Schubladen, Standfässer und Oelbehälter müssen unbedingt von Zeit zu Zeit gründlich gesäubert werden. Kaffeebehälter und Kaffeeschubladen sind vor Neufüllung sorgfältig auszuwischen, weil das ausgeschwitzte Oel leicht ranzig wird und den frischen Kaffee verdirbt.

11. Vor dem Neufüllen der Schubladen und Verkaufsbehälter ist darauf zu achten, dass der alte Rest vorher möglichst restlos ausverkauft wird. Das muss unter allen Umständen geschehen, wenn es sich um Waren neuer Ernte, aber auch um Waren anderen Aussehens handelt. Bei losem Kaffee darf die alte Lieferung nicht mit Kaffee frischer Lieferung vermischt werden.

Bewegung des Auslandes

England.

Die englische Genossenschaftsbewegung im Kampfe gegen das Geschenkunwesen. Die «Co-operative Union» sucht dem Geschenkunwesen in England durch den Entwurf eines entsprechenden Gesetzes ernsthaft auf den Leib zu rücken. Sie hat bei dieser Aktion ohne Zweifel die Zustimmung und Unterstützung des grösseren und gesund denkenden Teiles der Konsumenten. Denn auch durch den grössten Scharfsinn kann nicht bewiesen werden, dass das Geschenkunwesen mit den Prinzipien des gesunden und ehrlichen Handels vereinbar ist. Es ist doch nichts anderes als eine Einladung an das Publikum, eine Ware aus einem andern Grunde zu kaufen als wegen ihrer Qualität und ihres Wertes. Haben wir jedoch keinen Sinn mehr für Qualität und Wert, so hat der ganze Handel sein leitendes Prinzip verloren. Ohne lange zu überlegen, sollte es jedem klar sein, dass Waren, die für ihren Verkauf eines solchen künstlichen Stimulus bedürfen, dem aufgedruckten Preise nicht entsprechen. Es gibt jedoch nur zuviele Leute, deren Begierde, etwas für nichts zu erhalten, ihren Sinn für die richtige Bewertung von Waren und ihre Urteilskraft zerstört hat. Aus diesem Grunde bedürfen sie auch des gesetzlichen Schutzes gegen ihre eigene Schwachheit.

Belgien.

Der Umsatz der **belgischen Grosseinkaufsgesellschaft** ging im ersten Halbjahr 1931 um 16,161,214 Franken auf 93,950,059 Franken zurück. Die Mühlenabteilung hatte allein 14,700,000 Franken Minderumsatz.

Aus dem gedruckten Bericht über die letzte Jahresversammlung der belgischen Konsumgenossenschaften entnimmt die «Konsumgenossenschaftliche Rundschau» eine Reihe von Ratschlägen, die der belgische Genossenschaftsverband seinen Mitgliedern für die Arbeit in der augenblicklichen Krisenzeit gegeben hat:

1. Sorgfältig alle Ausgaben vergleichen mit Rücksicht auf die Umsatzhöhe.

2. Ueberall so viel wie irgend möglich sparen (Wasser, Gas, Elektrizität, Kohle, Packpapier usw.).

3. Die Leistungen des Verkaufspersonals überwachen.

4. Die Vorräte im Verhältnis zur Nachfrage halten.

5. Besondere Mühe auf den Absatz der Vorräte verwenden; Ladenhüter zuerst losschlagen.

6. Mehr als je Wert darauf legen, dass alle Waren von der Fédération des Sociétés Belges, der Société Générale Coopérative, den Filatures et Tissages Réunies, den Produktionsgenossenschaften bezogen werden, damit das Personal voll beschäftigt wird.

7. Den Rückvergütungssatz nicht erhöhen.

8. Dafür sorgen, dass durch intensive Propaganda der Umsatz je Mitglied erhöht wird, und zwar durch Schaufensterauslagen, Rundschreiben, Besuche, Verbreitung der Genossenschaftspresse und Aufrufe.

Verein schweiz. Konsumverwalter

Auf Donnerstag, den 8. Oktober nächsthin ist eine Verwalterversammlung nach Olten angesetzt. Dieselbe soll der Besprechung des Entwurfes zur Statutenrevision des V.S.K. gewidmet sein, insbesondere soll vorgängig der Beratung des Statutenentwurfes durch die Kreiskonferenzen Stellung bezogen werden zur Frage des vorgesehenen Bezugszwanges. Mit Rücksicht auf die ausserordentliche Wichtigkeit des zur Beratung stehenden Geschäftes erwarten wir vollzähliges Erscheinen unserer Kollegen.

Aus unserer Bewegung

Rorschach. (Wn.-Korresp.) Wir dürfen für unsere Genossenschaft sicher auch den Wahlspruch setzen: «Rastlos vorwärts». Haben doch die letzten Geschäftsjahre immer erfreuliche Mehrumsätze erzielt. Wenn auch das auf Ende Juni 1931 abgeschlossene 48. Geschäftsjahr mit seinem Mehrumsatz gegenüber seinen Vorgängern nicht konkurrieren kann, so beträgt das Plus immer noch Fr. 9216.15; und der Totalumsatz *Fr. 1,556,475.98*. Auch unser Wirtschaftsgebiet leidet sehr stark unter der Krise — es hat verschiedene industrielle Betriebe, die ihre Arbeiter nur noch für ca. drei Tage pro Woche beschäftigen können, berücksichtigt man weiter die starken Preissenkungen auf allen Lebens- und Bedarfsartikeln, dazu kommen noch die am Patze bestehenden Konkurrenzgenossenschaften (Konkordia und Consumverein) — so ist zu sagen, dass es ohne vermehrte Genossenschaftstreue nicht möglich gewesen wäre, diesen Mehrumsatz zu erreichen.

Unser Filialennetz haben wir durch die Eröffnung eines neuen Verkaufslokals in Altenrhein erweitert, das sich sehr gut entwickelt. In der Ausstattung unserer Lokale gehen wir mit der neuen Zeit, da allerlei Anschaffungen, wie automatische Waagen u. a. m., vorgenommen wurden.

Des öfteren beschäftigte sich die Verwaltungskommission mit dem Ausbau unseres Betriebes, um auf diesem oder jenem Gebiete etwas Grosses zu schaffen. Aber es heisst auch in dieser Frage, mit den Mitteln der Genossenschaft hauszuhalten und keine gewagten Experimente zu unternehmen.

In dieses Geschäftsjahr fällt auch das dreissigjährige Dienstjubiläum unseres Verwalters, Herr Heinrich Ilg, das in Verbindung mit seinem 60. Geburtstag (27. Juli 1931) im Kreise der Behörden und des Personals ehrend gefeiert wurde. Möge es Herrn Ilg noch viele Jahre vergönnt sein, seine ganze Arbeitskraft der Genossenschaft zur Verfügung zu stellen. Dies sei unser aufrichtiger Wunsch.

Wenn wir die Ergebnisse der einzelnen Betriebszweige denjenigen des Vorjahres gegenüberstellen, so schliessen sie ungünstiger ab. Das Ergebnis in seiner Gesamtheit gestattet nach reichlichen Abschreibungen wiederum die Ausrichtung einer zehnprozentigen Rückvergütung. Das viele Jahre nachgeschleppte Preisabbaukonto konnte endlich vollständig amortisiert werden. Aus der Bilanz, die eine gesunde ist, seien folgende Zahlen erwähnt: Leicht realisierbare Mittel (Kassa und Bankguthaben) Fr. 181,169.80; weniger leicht realisierbare Mittel (Warenvorräte, Wertschriften und Beteiligungen) Fr. 336,380.—; feste Anlagen (Maschinen, Mobilien, Liegenschaften etc.) Franken 478,002.—; Eigenkapital Fr. 270,691.25 und Fremdkapital Fr. 751,542.60.

Am 12. September fand die ordentliche Generalversammlung statt, die Jahresbericht, Jahresrechnung und die Höhe der Rückvergütung genehmigte. Auch stimmte sie dem Antrag der

Verwaltungskommission zur Vornahme von Schenkungen im Totalbetrage von Fr. 1000.— zu. Diese finden folgende Verwendung: Genossenschaftliches Seminar Fr. 200.—; Stiftung «Für das Alter», verteilt auf die verschiedenen Gemeinden, Fr. 300.—; Tuberkulosenstellen der verschiedenen Gemeinden Fr. 350.— und Ferienversorgung armer Schulkinder Franken 150.—. Ein weiterer Antrag der Verwaltungskommission, es sei zur Einleitung einer Hilfsaktion an arbeitslose, in bedrängte Lage geratene Mitglieder ein Höchstbetrag von Fr. 2000.— auszurichten, wurde zum Beschluss erhoben. Diese Unterstützungsaktion ist so vorgesehen, dass den Gesuchstellern Gutscheine zum Warenbezug, abgestuft zur Genossenschaftstreue, verabfolgt werden. Das Traktandum: «Beratung der neuen Statuten und Reglemente» wurde nach gewalteter Diskussion auf eine ausserordentliche Generalversammlung verschoben, die am 3. Oktober stattfinden soll. Mit dieser ausserordentlichen Generalversammlung soll auch die Erledigung betreffend Beschlussfassung über Aufhebung von Artikel 4 der bisherigen Statuten verbunden werden.

Der Vollmachterteilung an Verwaltungs- und Rechnungskommission zur Erwerbung geeigneten Grund und Bodens, eventuell passender Liegenschaften zwecks Ausbau unseres Betriebes, mit Gültigkeit bis Ende Dezember 1931 — weil dann mit Inkrafttreten der neuen Statuten der Genossenschaftsrat in solchen Angelegenheiten zuständig ist — wurde zugestimmt. Nachdem noch einige Votanten die Umfrage benützt hatten, richtete Präsident Geser an die Anwesenden die Aufforderung, weiterhin treu zu ihrer finanziell gut dastehenden Genossenschaft zu halten und für sie neue Mitglieder zu werben.

Verbandsnachrichten

Aus den Verhandlungen der Sitzung der Verwaltungskommission vom 25. und 28. September 1931.

1. Das Protokoll der 42. ordentlichen Delegiertenversammlung des V. S. K. vom 13./14. Juni 1931 in Genf ist in deutscher Sprache erschienen und wird jedem deutschsprechenden Verbandsverein in je einem Exemplar zugesandt.

Vereine, die noch weitere Exemplare zu erhalten wünschen, wollen der Verwaltungskommission diesbezüglich berichten.

Die französische Uebersetzung befindet sich in Vorbereitung und wird den Verbandsvereinen der Westschweiz und des Kantons Tessin sofort nach der Drucklegung zugesandt werden.

2. Einer Statutenrevision der Società cooperativa di consumo «Pedemontese» in Verscio wird zugestimmt.

3. Dem Genossenschaftlichen Seminar (Stiftung von Bernhard Jaeggi) sind folgende Zuweisungen gemacht worden:

Konsumverein Horgen	Fr. 200.—
Allg. Konsumgenossenschaft Rorschach	» 200.—

Diese Zuwendungen werden bestens verdankt.

---

1. Die Verwaltungskommission hat dem Aufsichtsrat des V. S. K. in seiner Sitzung vom 26. September 1931 einen Vorentwurf für eine Revision der Statuten des V. S. K. unterbreitet. Der Aufsichtsrat nahm von diesem Entwurf Kenntnis und erklärte sich damit einverstanden, die Vorlage an den diesjährigen Herbstkreiskonferenzen besprechen zu lassen.

Der Vorentwurf der Verwaltungskommission wird nunmehr sofort in Druck gegeben, so dass es möglich sein soll, ihn den Verbandsvereinen bis Ende dieser Woche zuzusenden. Dadurch haben die Vereinsvorstände genügend Zeit, in ihrem Schosse die Frage der Statutenrevision des Verbandes näher zu beraten. Der Vorentwurf der Verwaltungskommission vom 28. September 1931 wird den Vereinen in der Zahl der ihnen zustehenden Delegierten an unserer Delegiertenversammlung zugesandt und an die Vorstände der Vereine adressiert werden. Sollte ein Verbandsverein diese Zusendung bis Mitte nächster Woche nicht erhalten haben, so beliebe er der Verwaltungskommission zu berichten.

2. Dem Genossenschaftlichen Seminar (Stiftung von Bernhard Jaeggi) sind folgende Zuwendungen gemacht worden:

Fr. 200.— von den Teilnehmerinnen und Teilnehmern der zweiten Woche des Kurses für das Genossenschaftswesen vom 21.—26. September 1931 im Freidorf.

Fr. 200.— von den Herren Jaan Jaanusson und Johannes Kütt aus Tallinn (Estland).

Aufsichtsrats-Sitzung

vom 26. September 1931.

Der Aufsichtsrat des V. S. K. versammelte sich letzten Samstag, den 26. September 1931, abends 5 Uhr, im Genossenschaftshaus des Freidorfes bei Basel. Mit Ausnahme des wegen Krankheit entschuldigten Herrn F. Gschwind, Basel, sowie des ebenfalls wegen anderweitiger Inanspruchnahme abwesenden Herrn R. Störi, Hätzingen, waren sämtliche Mitglieder zugegen.

1. Das Protokoll der Sitzung vom 14. Juni 1931 wurde genehmigt.

2. Interpellationen, die zu den Monatsberichten pro Mai, Juni, Juli und August 1931 gestellt wurden, wurden beantwortet.

3. Der Aufsichtsrat befasste sich sodann in einer eingehenden Diskussion mit der Frage der Revision der Statuten des V. S. K., nahm Kenntnis von einem Vorentwurf der Verwaltungskommission für eine Statutenrevision und beschloss einstimmig, diesen Entwurf an den diesjährigen Herbstkreiskonferenzen besprechen zu lassen.

Der Vorentwurf für die Statutenrevision des Verbandes wird den Verbandsvereinen in den nächsten Tagen zugesandt werden.

Bibliographie

Atlantis — Länder, Völker, Reisen. Herausgeber: Dr. Martin Hürlimann, Verlag: Atlantis-Verlag Fretz und Wasmuth A. G., Zürich.

Das Septemberheft von Atlantis wird durch einen Aufsatz von Richard v. Schaukal eröffnet, der eine Fahrt mit der Drahtseilbahn auf die Raz zum Anlass nimmt zu einer geistreichen und tiefgreifenden Betrachtung: Gegen die Technik. Graf Baudissin schildert fesselnd und mit grosser Kennerschaft die Moorhuhnjagd in Schottland. Martin Hürlimann erzählt mit Lebendigkeit eine Reise in der «indischen Schweiz», dem Hochlande von Kaschmir nach der Sommerresidenz des Maharadscha von Jammu. Der wissenschaftliche Leiter der Arktisexpedition, Prof. Smoilowitsch, berichtet über den Arktisflug des Grafen Zeppelin und seine wissenschaftlichen Ergebnisse an Hand von unübertrefflichen, eindrucksvollen Bildern. Das Schönste des Heftes aber sind die 16 Tiefdruckseiten mit wundervollen und kunstvoll gesehenen Aufnahmen von Venedig, das in seiner ganzen märchenhaften Schönheit vor uns ersteht. Begleitet sind diese Bilder von einer geschickt zusammengestellten kleinen Anthologie: Lob Venedigs, die die schönsten Stellen dichterischer Lobpreisungen der Marcusstadt enthält: Briefe, Schilderungen, Gedichte und Betrachtungen von Dürer, Goethe, Platen, Jakob Burckhardt, John Ruskin, C. F. Meyer, Petrarca, Byron, d'Annunzio.

Die Buchhandlung des V. S. K., Thiersteinerallee 9, nimmt jederzeit Bestellungen auf Atlantis entgegen. Einzelhefte Fr. 2.—; Jahresabonnement Fr. 20.—.

Spritztechnik für Schaufenster und Werbung. 1931, Verlagsgesellschaft R. Müller m. b. H., Eberswalde. 12 Seiten Text und 21 einfarbige, sowie 4 zweifarbige Abbildungen. RM. 1.75.

Mit dem vorliegenden Heft gibt Henry Ortfeld eine praktische Anleitung zur Verwendung des Spritzverfahrens als Schaufensterdekoration. Die Vorlagen sind einfach und daher leicht, nach einiger Uebung, auszuführen.

VERBAND SCHWEIZ. KONSUMVEREINE (V.S.K.)

Kreis VI.

(Urkantone, Zug und Luzern.)

Einladung zur Herbstkreiskonferenz

Sonntag, den 18. Oktober 1931, vormittags 10 Uhr im Hotel Beau-Séjour in Gersau.

TAGESORDNUNG:

1. Appell und Bezeichnung der Stimmenzähler.
2. Protokoll der Frühjahrskonferenz in Reiden.
3. Mitteilungen des Präsidenten.
4. Revision der Statuten des V. S. K.
   Referent: Herr E. O. Zellweger, Mitglied der Verwaltungskommission des V. S. K.
5. Internes.
6. Bestimmung des nächsten Konferenzortes.
7. Allgemeine Umfrage.

Für Fahrgelegenheit per Autocar ab Bahnstation Brunnen ab 9.30 ist gesorgt.

Wir erwarten vollzähligen Besuch und entbieten genossenschaftlichen Gruss!

Für den Kreisvorstand:
Der Präsident: **J. Frey.**
Der Aktuar: **A. Hegglin.**

VERBAND SCHWEIZ. KONSUMVEREINE (V.S.K.)

Kreis VII

(Zürich und Schaffhausen).

Einladung

zur

Herbst-Kreiskonferenz

Sonntag, den 25. Oktober 1931, vormittags 9 Uhr im weissen Saal No. 60, Volkshaus, Zürich 4, Stauffacherstrasse.

Geschäfte:

1. Protokoll der Frühjahrskonferenz.
2. Vortrag von Herrn Prof. Dr. R. Büchner, Zürich: «Der genossenschaftliche Gedanke im Wandel der Wirtschaftssysteme.»
3. Revision der Statuten des V. S. K. Referent: Herr Dr. B. Jaeggi, Präsident der Verwaltungskommission des V. S. K.
4. Bestimmung des nächsten Konferenzortes (Elgg ist angemeldet).
5. Allgemeine Umfrage.

Zahlreiche Beteiligung erwartet

Namens des Kreisvorstandes VII,
Der Präsident: **H. Schlatter.**
Der Aktuar: **Rob. Stahel.**

Verein schweiz. Konsumverwalter

EINLADUNG

zur

Herbst-Versammlung

Donnerstag, den 8. Oktober 1931, vormittags 9½ Uhr im Saale zum «Merkur» in Olten.

TRAKTANDEN:

Stellungnahme zum Entwurf der zu revidierenden Statuten des V. S. K.

Referent: Herr Dr. B. Jaeggi, Präsident der Verwaltungskommission.

Die Kollegen sind ersucht, an dieser Versammlung vollzählig und möglichst pünktlich teilzunehmen.

Verein schweiz. Konsumverwalter,
Der Präsident: **Walter.**
Der Aktuar: **Hausammann.**

Baden/Romanshorn, 29. September 1931.

Genossenschaftlicher Arbeitsmarkt

Angebot.

Tüchtiger, erfahrener **Konditor,** 28 Jahre alt, verheiratet, sucht Dauerstelle in Konsumbäckerei. Eintritt nach Uebereinkunft. Offerten unter Chiffre S. K. 138 an den Verband schweiz. Konsumvereine in Basel.

Tüchtiger, langjähriger Angestellter des V. S. K., Schüler des Genossenschaftlichen Seminars, sucht Stelle als **Magazinchef** oder Verwalter in mittleren Konsumverein. Offerten unter Chiffre R. M. 139 an den Verband schweiz. Konsumvereine in Basel.

25jährige Tochter, zuverlässig, ordnungsliebend, mit freundlichen Umgangsformen, sucht Stelle in Konsumladen. Eventuell ein paar Monate Lehrzeit. Offerten sind zu richten unter Chiffre L. G. 140 an den Verband schweiz. Konsumvereine in Basel.

Tochter, die im Ladenservice gewandt ist, sucht Stelle als **Verkäuferin.** Zeugnisse und Referenzen zur Verfügung. Wynen- oder Seethal bevorzugt. Offerten erbeten unter Chiffre E. W. 141 an den Verband schweiz. Konsumvereine in Basel.

Tüchtiger, selbständiger **Bäcker-Konditor** sucht Stelle in Genossenschaftsbäckerei. Prima Zeugnisse vorhanden. Offerten unter Chiffre W. B. 142 an den Verband schweiz. Konsumvereine in Basel.

Redaktionsschluss: 1. Oktober 1931.

Buchdruckerei des Verband schweiz. Konsumvereine (V. S. K.) Basel